

*Predigt: Hochfest „Maria – Schutzfrau von Bayern“*

In Mitteleuropa erleben wir eine Friedensphase, die schon über siebenzig Jahre andauert. Wir haben das unbeschreibliche Glück, Krieg und all seine Folgen nicht direkt miterleben und miterleiden zu müssen, wie das noch teilweise unsere Eltern- und Großelterngenerationen getan haben. Unsäglich ist die Greul, die ein Krieg mit sich bringt. Unerträglich die Gewalt, die Zerstörung, der Verlust von Heimat und das persönliche Leid.

Doch brauchen wir in Zeiten der Globalisierung nicht allzu weit schauen, um zu sehen, was Krieg und Gewalt anrichten. Die Medien tragen Kriege, wie gerade in der Ukraine, oder aus dem Gazastreifen, tagtäglich in unsere Wohnzimmer. In den Flüchtlingen, die zu uns kommen, erhalten die ansonsten anonymen Opfer des Krieges ein Gesicht und einen Namen. Wer sich ihre Geschichte erzählen lässt, bekommt eine Ahnung von Krieg und merkt zugleich, wie der Wunsch in ihm wächst, so etwas nie erleben und durchleiden zu müssen. Das Leid dieser Menschen fragt nach unserem Mitleid. Ihre existenzielle Erschütterung, die traumatischen Erlebnisse im Krieg fragen nach unserer materiellen Hilfe und noch mehr nach Zeichen der Hoffnung auf Frieden und Sicherheit.

Ein solches Zeichen wollte Kurfürst Maximilian I. seinem Land und Volk geben, als er im Vorfeld des 30-jährigen Krieges Bayern unter den Schutz der Gottes Mutter stellte und später als äußeres Zeichen dafür die Marien-säule in München errichtete. Jahrhunderte später war es die bisher nie erlebte Brutalität der modernen Kriegsführung, die König Ludwig III. während des Ersten Weltkrieges veranlasste, beim Papst die Bestätigung des Ehrentitels und des Festes der Schutzfrau Bayerns für sein Volk zu erbitten.

Für viele mag das heute unverständlich sein und als Akt eines hilf- und machtlosen Monarchen erscheinen, als Akt der wirkungslosen Vertröstung angesichts eines Debakels, das die politischen Machthaber selbst angerichtet haben. Man kann das nur verstehen, wenn man auf den Glauben schaut, der diese bayerischen Monarchen geprägt und getragen hat.

In der tiefsten existentiellen Erschütterung des Menschen verweist er auf die Kraft des Glaubens, ihres – Marias – Glaubens. O Maria, hilf! Das ist ein Ruf, den man in Bayern bis in die heutigen Tage hört. Dabei wird Maria – recht verstanden – nicht zu einer

geheimen „Ersatzgöttin“ oder zur Geheimwaffe einer psychologischen Kriegsführung. Den Ruf: „O Maria, hilf“ müssen wir ergänzen mit den Worten: O Maria, hilf mit deinem Glauben! Das führt zur Bedeutung, die Maria als Schutzfrau Bayerns auch für uns heutige Menschen haben kann.

Seit Jahrhunderten ist die Mariensäule in München der zentrale Vermessungspunkt für das Bayernland geworden. Alle Distanzen wurden und werden von diesem Punkt aus angegeben. Im übertragenen Sinn macht sie Maria für uns zu einem Vermessungspunkt unseres Glaubens. Sie lädt ein und ermuntert, unseren Glauben am Glauben der Gottes Mutter zu orientieren. Ihr Weg des Glaubens soll unseren Glaubensweg stärken. Maria ist für uns das Urbild eines glaubenden Menschen.

Als Mutter des Gottessohnes ist sie wie kein anderer Mensch mit Gott in Berührung gekommen. Ihr Leben wird für uns zum offenen Buch, in dem wir lesen können, was es bedeutet, in allen Lebenslagen auf Gott zu vertrauen. Selbst als die ganze Welt um sie herum zusammenzubrechen droht, spricht sie zum Boten Gottes: „Mir geschehe, wie du gesagt!“ Maria legt ihr Leben in die Hände Gottes und vertraut darauf, dass er es zum Guten führen wird. Sie vertraut darauf, dass er auch in den dunklen Stunden des Lebens mit seinem Segen bei ihr ist und sie hält, wo die Anfragen des Daseins sie straucheln lassen. Unmittelbar hat sie später in den Worten und Taten ihres Sohnes erfahren dürfen, was es heißt: Gott will das Heil der Menschen. In Jesu Botschaft hörte sie von Gottes Liebe und Menschenfreundlichkeit. In Jesu Handeln an den Menschen erkannte sie Gottes Heilshandeln an der ganzen Menschheit. So lässt sie der Evangelist Johannes bei der Hochzeit zu Kana sprechen: „Was er euch sagt, das tut!“ In dieser Aufforderung Mariens dürfen wir den unerschütterlichen Glauben eines Menschen entdecken, der auch uns in all unseren Herausforderungen des Lebens auf den Weg des Glaubens verweist.

„Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin.“ So betete der bayerische Kurfürst vor der Patrona Bavariae, so beten wir noch heute. Schutz und Schirm der Gottesmutter ist ihr Glaube, den sie uns vorgelebt hat und auf den als Weg sie uns alle in guten und schlechten Zeiten immer wieder einlädt, einzuschwenken und mitzugehen.

Wir verehren Maria in verschiedenen Bildern, als Patrona Bavariae, als Maria vom guten

Rat, als Maria mit dem zugeneigten Haupt und anderen mehr. Ein besonderes Bild von Maria finden wir in Augsburg. Maria als Knotenlöserin. Um 1700 ließ es ein Augsburger Patrizier als Dankbarkeit malen, als sich auf die Fürsprache Mariens, die Eheprobleme seines Großvaters lösten. Seither beten Menschen immer wieder vor diesem Bild zu Maria als Knotenlöserin um Hilfe und Beistand bei ihren Sorgen, Problemen und Lebenskummer.

Mit Installationen an den Marienorten in unserem Pfarrverband möchten wir im Jubiläumsjahr unseres Marienvereins und der Pfarrei St. Andreas dieses Bild von Maria als Knotenlöserin ans Herz legen und laden Sie ein, alles, was Sie bedrängt, was ihnen sorgen macht, all ihre Lebensknoten mit kleinen Seilen bei Maria anzuknoten. Wir beten bei unseren Gottesdiensten und besonders in den Maiandachten für Sie und Ihre Probleme in der Hoffnung, dass Sie unter dem Beistand von Maria von Gott her Lösung für ihre Probleme finden und Hoffnung und Heil für Ihr Dasein.

Machen sie mit!

Lassen Sie sich vom Glauben der Gottesmutter begeistern und vertrauen Sie auf Ihre Fürbitte bei ihrem Sohn und bei Gott.

Hermann Würdinger